

Erziehung und Bildung . . ." p. 17; ähnlich die Mittelworte der Gegenwart: "... und sie ergriff . . . besonders letztere in großen Gruppen entscheidend erfassend." p. 17. Neue Worte wie „Erbreiterung, Zufluss, ver- einnahmen, Indiehandnahme, Inangriffnahme . . ." sind wohl auch nicht empfehlenswert.

Linz.

P. J. N. Smolik C. SS. R.

14) **Vorbereitung der Kinder auf die erste heilige Kommunion.** Praktische Anleitung zur Erteilung des Erstkommunionunterrichtes. Von Pfarrer Bitter, Lage in Lippe. (183) Hamm in Westfalen 1915, Verlagsbuchhandlung Breer und Thiemann. M. 2.—

„Zur Anlage ist kurz zu bemerken, daß ich nur brauchbares Material in gedrängter Form zusammenstellen wollte und deshalb auch die knappeste, meist nicht katechetische Form wählte. Es in diese Form zu kleiden, soweit das angängig ist, und zwar in eine möglichst einfache, kindliche, dem Auf fassungsvermögen von Zehnjährigen entsprechende, mußte dem einzelnen Kätecheten überlassen bleiben.“ — So bestimmt der Verfasser selbst den Zweck seines Buches. Im 1. Teil, Verstandesbildung, handelt er im Anschluß an den Paderborner Kätechismus von der Sünde, von der göttlichen Gnade, vom Altarsakrament, vom Sakrament der Buße. Im 2. Teil, Herzensbildung, gibt er zunächst Anregungen aus dem Kirchenjahre für die Zeit des Kommunionunterrichtes, dann mehrere Betrachtungen über „des Weißen Sonntags Himmelsglück“ und schließlich in zwölf Kapiteln eine ausführliche Tugendlehre. Im Anhange folgen zur Kommunionvorbereitung nach dem Weißen Sonntag sechs Betrachtungen über „Vorbilder der heiligen Kommunion im Alten Bunde“.

Diese Uebersicht zeigt, daß wirklich eine reichhaltige Materialiensammlung geboten ist. Aber sollen im theoretischen Teil wirklich alle Fragen, welche die Inhaltsübersicht andeutet, mit solcher Ausführlichkeit behandelt werden? Verfasser setzt den Beginn des Unterrichtes schon in den Oktober, und zwar mit zwei, später drei Wochenstunden (S. 89), während doch meistens nach Weihnachten oder gar erst mit Septuagesima begonnen wird. Trotz der langen Vorbereitungszeit betont der Verfasser mit Recht (S. 127): „Nur Kätechismusfragen, bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen, behandeln, führt nicht allzu weit und wäre nur halbe Arbeit.“ Er verlangt (S. 126) ein „Mindestmaß von Wissen“, aber „eine um so größere Fülle von Herzensbildung“. Dann dürfte aber die Vorbereitungszeit zu lang und das Material zu umfangreich sein. Soll aber der Kätechet selbst für eine kürzere Zeit die Auswahl treffen, bleibt ihm im 1. Teil die ganze Arbeit zu leisten, die er ohne das vorliegende Werk zu leisten hätte. Dieser Teil bringt nämlich nur in gedrängter Form, was die Hilfsbücher zum Kätechismus weiter ausführen. Hier wird doch jeder Kätechet wünschen, daß ihm der Stoff gerade für jugendliche Erstkommunikanten etwas zurechtgelegt werde.

Für eine zweite Schwierigkeit hätten wir gern auch einen Lösungsversuch gesehen. Es ist die Frage, wie Verstandes- und Herzensbildung in derselben Stunde verknüpft werden sollen. Es braucht das durchaus nicht auf der Basis einer einheitlichen Idee nach dem Vorgange von Pott (Opferidee) zu geschehen. Das Beispiel von Schwarz, Erstkommunionunterricht², Rottenburg 1913, zeigt, wie die Tugendlehre ganz ungezwungen mit der Lehre vom allerheiligsten Altarsakrament verbunden werden kann. Dann würde auch die heilige Eucharistie vielmehr in den Mittelpunkt des ganzen Unterrichtes gerückt wie bei Bitter und das wäre doch für den theoretischen Teil wünschenswert und um so notwendiger, je kürzer der Unterricht ist.

Da Bitter den Charakter seines Buches als einer Materialiensammlung betont, so kann ihm mit dem Gesagten kein Vorwurf gemacht werden, ja, für die Reichhaltigkeit des zweiten Teiles sind wir ihm zu besonderen Danke

verpflichtet. Das gilt besonders für die liturgischen Anregungen und Erwägungen, wofür die Kinder stets lebhaftes Interesse zeigen werden. Über einen Punkt hätten wir gern mehr gelesen, über das Gebet. Praktisch läuft für uns in der Großstadt der Kommunionunterricht darauf hinaus, die Kinder mit Liebe zum Heiland zu erfüllen und dieser Liebe in einem echt kindlichen Gebete Ausdruck zu verleihen. Man glaubt nicht, wie schwer es hält, Großstadtkinder, die so vieles Sehen und Hören, zu einem andächtigen Gebete und zu einem ehrerbietigen Benehmen in der Kirche zu erziehen. Gerade für diesen letzteren Zweck sind die liturgischen Anregungen des Verfassers doppelt wertvoll.

Ausstellungen an Einzelheiten sind nicht viel zu machen. S. 33 ist nur bewiesen, daß der Priester wie Christus verwandeln soll, es müßte aber gezeigt werden, daß diese Wandlung ein Opferakt ist. Soll überhaupt erst das heilige Messopfer und dann die wirkliche Gegenwart Christi behandelt werden? S. 39. Die Verwandlung der Frau des Lot war doch wohl keine Wesensverwandlung.

Die Behandlung der wirklichen Gegenwart hätte Bitter mit dem biblischen Bericht über die Verheißungsworte beginnen müssen, auch war es nicht nötig, die ganze Rede so wissenschaftlich zu exegetisieren, selbst die oberen Schülklassen werden da kaum folgen können. — Eine lebendige Schilderung der voraufgegangenen Wunder, dann die fünf wichtigsten Sätze Seite 47 und 48 und im Anschluß daran eine Erklärung der wichtigsten Begriffe: das hätte genügt. S. 71 unten. Der Kasus von dem Priester, der vor Ermüdung die Absolutionsworte nicht richtig gesprochen, ist für Kinder zu fremdartig. S. 80. Die östere Kommunion hätte gerade für Kinder ausführlicher behandelt werden müssen. Quotidiana vilesunt! S. 83. Wir halten es für unpraktisch, daß vor der Kommunionbank prostratio gemacht wird. Wenn die Kinder das auch als Erwachsene tun sollen, wird das eine große Unordnung geben. S. 118. Was sollen sich Kinder denken, wenn ihnen gesagt wird, das Gotteshaus würde entweihet „durch eine vollendete Tatsünde der Unkeuschheit“? S. 161. Der Selbstverleugnung hätte ein ganzes Kapitel gewidmet werden sollen. Die Notwendigkeit der Abtötung kann neben der Herzensreinheit dem Kinde nicht oft genug eingeprägt werden.

Dortmund, St. Josef.

Dr. Gülfker.

15) **Die Gottesbraut.** Betrachtungen und Erwägungen über das Hohe Lied. Von Franz Erfer. (X u. 309) St. Ottilien 1915, Kommissionsverein der Missionsdruckerei. geh. M. 3.—

Ob seines eigenartigen Gepräges nach Form und Inhalt hat das Hohelied stets die Aufmerksamkeit der Theologen auf sich gezogen. Hier ist es ein einfacher Seelsorger auf dem Lande, dem nicht große Bibliotheken zur Verfügung standen, der uns einfach die Ergebnisse seiner vielseitigen Studien und Betrachtungen über den mystischen Sinn des Hohenliedes vorlegt. Der eigentliche Sinn ist die Vermählung Gottes mit der Menschheit in Maria. Der Verfasser folgt nicht den herkömmlichen, von der Kirche gebilligten allegorischen, sondern der von der Kirche zwar nicht gebilligten, aber doch tolerierten typisch allegorischen Deutung. In geistreichen panegyrischen Erwägungen über die Gottesbraut zeichnet nach der Einleitung (1, 1—1, 3) der erste Teil (1, 4—5, 1a) Maria: ihre Persönlichkeit, Maria und das alttestamentliche Reich Gottes, Mariä Geburt und Jugendzeit, die Empfängnis des Sohnes, die Mutter und das Kind, Maria unter dem Kreuze; der zweite Teil (5, 1b — 8, 14) stellt die Kirche dar: der Auferstandene und die Kirche im Judentum, Christus die Seele der Kirche, das dreifache Amt Christi in der Kirche in geschichtlicher (!) Reihenfolge und seine Früchte, die Vollendung in der Aufnahme Mariä in den Himmel, im Heimgang der alttestamentlichen und der christlichen Kirche und im endgültigen Abschluß. Wenn wir uns auch